

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1882

15.6.1882 (No. 140)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 15. Juni.

N^o 140.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1882.

Ämtlicher Theil.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordres vom 11. d. Mts. ist Folgendes bestimmt worden:

Der Oberstlieutenant v. Lessel vom 6. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 114 wird zum Kommandeur des 5. Ostpreussischen Infanterie-Regiments Nr. 41 und der Major Valentin vom ersten Regiment zum etatsmäßigen Stabsoffizier ernannt.

Der Major Schobstaedt, aggregirt dem 6. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 114, wird in die älteste Hauptmannsstelle dieses Regiments einrangirt.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Deutschland.

Karlsruhe, 14. Juni. Seine königliche Hoheit der Erbgroßherzog ist gestern Abend von der Mainau in die Residenz zurückgekehrt.

Karlsruhe, 14. Juni. Seine königliche Hoheit der Erbgroßherzog haben heute u. A. die nachbenannten Herren des Militär- und Civilstandes empfangen: den Rittmeister Schmidt, Escadronschef vom 2. Hannover'schen Dragoner-Regiment Nr. 16; den Premierlieutenant von Paczensky et Tenczin, à la suite des 1. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 22; den Premierlieutenant Jägerschmidt vom Hannover'schen Füsilier-Regiment Nr. 73; die Secondelieutenants von Faber vom Kaiserlichen Seebataillon, von Ehrenkrook vom 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109. Ferner: den Staatsanwalt Dr. Cadenbach von Karlsruhe, den Amtsrichter Gageur von Wiesloch, den Postinspektor Breunig von Karlsruhe, den Hofrath Professor Windelband von Freiburg, den Notariatsinspektor Schulz von Karlsruhe, den Oberbuchhalter Knoch bei der General-Staatskasse, den Landgerichts-Direktor Reinhard von Offenburg, den Bildhauer Camp von Tübingen, den Pfarrer Kooß von Korb und die Oberbuchhalter Steinbach, Gähle und Burk bei der Groß-Amortisationskasse.

Die Audienz währte bis halb 3 Uhr Nachmittags.

Berlin, 13. Juni. Der Kaiser, die Kaiserin und der Kronprinz wohnten heute der Einweihung der Alterverforgungs-Anstalt der Kaiser-Wilhelm- und Augusta-Stiftung bei. — Der Kaiser drückte gegenüber Jordanbeck seine Freude aus, das Gebäude so schön hergestellt zu sehen, und hob hervor, die Anstalt bilde einen neuen Beweis der Opferfreudigkeit, wodurch Berlin bei jeder Gelegenheit der ganzen Monarchie voranleuchte. Die Herrschaften wohnten sodann dem Fest-Gottesdienst in der Kapelle bei, wo General-Superintendent Brückner die Weihrede hielt.

Einigen Abendzeitungen zufolge hätte der Reichskanzler privatim geäußert, daß die Regierung dem Antrage auf Vertagung des Reichstags nicht entgegengetreten würde.

Die Gewerbeordnungs-Kommission hat heute nach mehrtägiger Verhandlung den wichtigen Paragraphen über den Vertrieb von Druckschriften im Umherziehen auf den An-

trag des Abg. v. Kleist-Regow mit den Stimmen der Konservativen und Merikalen in der Fassung angenommen, daß die Kolportage verboten ist von Druckschriften, andern Schriften und Bildwerken, insofern sie die Grundlagen des Staats und der Gesellschaft zu untergraben oder in sittlicher oder religiöser Beziehung Aergerniß zu geben geeignet sind, oder welche mittelst Zusicherung von Prämien oder Gewinnen vertrieben werden.

Die Abgeordneten Marquardsen und Genossen haben folgenden Ewentualantrag eingebracht zur zweiten Berathung des Gesetzentwurfs betr. das Tabakmonopol, und des Antrages des Abg. Ausfeld und Genossen, für den Fall der Ablehnung des Kommissionsantrages und des Modifikationsantrages von Bennigsen, sowie des Antrages Windthorst und Genossen und des Antrages Minnigerode u. Gen.: Der Reichstag wolle beschließen, zu erklären: daß eine weitere Erhöhung der Tabakbesteuerung, da dieselbe erst durch das Gesetz vom 16. Juli 1879 sowohl in neuer Form als in wesentlich erhöhtem Betrage auferlegt worden ist und ihr vollständiges und dauerndes Erträgniß nur durch eine längere Erfahrung festgestellt werden kann, unstatthaft erscheint.

In der letzten Sitzung des Ausschusses der Hygiene-Ausstellung ist einmüthig beschlossen worden, dem demnächst zusammentretenden Centralcomité eine Vorlage zu machen, für die Ausstellung, deren Eröffnung für das Frühjahr 1883 gesichert ist, ein besonderes feuerficheres Gebäude aus Glas und Eisen auf dem alten Ausstellungsplatz zu errichten. Es wurde im Ausschusse konstatiert, daß seitens der Regierungen dem Unternehmen jede Förderung auch insofern zu Theil geworden ist, als in Aussicht genommen war, der nächstjährigen Ausstellung anderweitige Baulichkeiten zur Verfügung zu stellen. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß auch der Lehrer Bahnhof vielleicht wenigstens zum Theil mit herangezogen werden wird, wenn es möglich ist, die dem entgegenstehenden Schwierigkeiten bis dahin zu lösen.

Berlin, 13. Juni. Ueber den Ministerwechsel in Rußland schreibt die „Kölnische Zeitung“:

„Das wichtigste Ereigniß des Tages ist jedenfalls der Sturz Ignatiev's. Man erinnert sich, daß schon bei der Zusammenkunft in Danzig im vorigen Jahre allgemein erwartet wurde, daß Kaiser Alexander III., der seine friedlichen Absichten bezeugte, einen Minister entlassen würde, der in ganz Europa für einen Störenfried galt. Aber vergebens hat man die ganze Zeit über die Entlassung Ignatiev's erhofft oder doch gewünscht. ... Es gibt Leute, die Bismarck's Hand in allem sehen, und sie werden ohne Zweifel glauben, daß auch bei dem jüngsten Ministerwechsel in Petersburg Bismarck seine Hand im Spiel gehabt hat. In dessen kann der deutsche Einfluß in Petersburg wenigstens nicht ausschlaggebend gewesen sein, denn in diesem Falle würde nicht Graf Tolstoi Ignatiev's Nachfolger geworden sein, sondern Fürst Drolow, Graf Peter Schumalow oder Boris Melikow. Tolstoi ist eigentlich zwar nicht Paaflawist, aber ein Mann, dessen Richtung wir als reaktionär bezeichnen würden. Als Unterrichtsminister, welchen Posten er lange Jahre bekleidete, hat er sich verhaßt gemacht; besonders durch sein entschiedenes Festhalten an klassischen Unterricht. Aber es fragt sich, ob er nicht im ganzen im Rechte war gegenüber der modernen Verfahrenheit. Er wird nicht die staatsrechtlichen Reformen begünstigen, die Alexander II. unmittelbar vor seiner Ermordung beschloß und die noch jetzt von Boris Melikow und anderen bestritten werden. Dagegen rühmt man Tolstoi Toleranz nach und man darf beispielsweise erwar-

ten, daß unter ihm von keinen neuen beschränkenden Maßregeln für die Juden die Rede sein werde. Es leidet keine Frage, daß Ignatiev's fanatischer Judenthum nicht wenig zu seinem Sturze beigetragen hat. Trat doch in dieser Frage selbst Katkow gegen ihn auf, und zwar wiederholt und nachdrücklich. Alle gebildeten Russen fühlten sich beschämt durch die barbarischen Judenthümer, bei denen die Regierung nur zu lange durch die Finger sah. Glücklicher Weise wird durch den Fall Ignatiev's die Stellung des Herrn v. Giers befestigt sein, denn Ignatiev war stets bemüht, Herrn v. Giers entgegenzuwirken und sich wo möglich an dessen Stelle zu setzen. Jetzt ist die friedliche Richtung der russischen Politik gesichert.

Der Wiener „N. Fr. Presse“ entnimmt die „Nordd. Allg. Zeitung“ einen sehr sympathischen Artikel über die „Brinzentause in Potsdam“, in welchem es u. a. heißt: „Der Deutsche Kaiser ist nicht ein bloß protestantischer Fürst; sein Szepter reicht weit über die Grenzen seines Bekenntnisses hinaus, und das politische Interesse überwiegt die konfessionellen Verschiedenheiten. Darum erscheinen jetzt, da zum ersten Male seit der Erneuerung der deutschen Kaiserkrone ein künftiger Deutscher Kaiser getauft wird, zwei katholische Prinzen neben einem griechisch-orthodoxen Prinzen bei dem Feste in Potsdam als Gasten; nicht die Verwandtschaft, sondern die politische Freundschaft, die Bundesgenossenschaft bilden den Titel, der ihre Theilnahme an dem Feste erklärt und begründet. Der unverfälschte Charakterzug, der dem deutschen Kaiserthume eigen ist, überträgt sich in dieser Weise auch auf die übermorgige Feierlichkeit, und nicht imponanter kann die Wandlung, die sich seit dem Jahre 1870 in dem europäischen Staatenverhältnisse vollzogen hat, gekennzeichnet werden, als durch diese Vereinigung von fürstlichen Repräsentanten befreundeter Staaten an der Stelle, die der Mittelpunkt der heutigen europäischen Friedenspolitik ist. Freudiger Thranenglanz mag die Augen des greisen Kaisers verschönern, da es ihm in dem sechsundachtzigsten Jahre seines Lebens vergönnt ist, die Gäste zu bewirthen, welche an seinem Hofe sich versammeln, um der Taufe seines Urenkels beizuwohnen; aber bei weitem erhebender noch muß das Gefühl der Genugthuung sein, daß es eine Gemeinschaft ehlicher Friedensbestrebung ist, welche sich in dieser Vereinigung feierlich manifestirt, und daß Deutschland das Fundament bildet, an dem jede Politik kriegerischer Verwirrung und Veruneinigung in unseren Tagen scheitert. Das konfessionelle Bekenntniß tritt zurück hinter das Bekenntniß zum Frieden, und jenes vermag nicht mehr zu trennen, was durch dieses geeinigt wird. Das Herz des Welttheiles ist Deutschland; es war durch Jahrhunderte ein armes, zerrissenes Meer. Jetzt wieder thut es die Function, die ihm zukommt; es schlägt für friedliche Arbeit, und nach seinem Willen regulirt sich das Völkerverleben in ganz Europa.“

Berlin, 13. Juni. Reichstag.

Fortsetzung der zweiten Berathung des Tabakmonopols (§ 1).

Richter (Hagen): Wir haben gestern wieder die stereotype Redeweise des Reichskanzlers vernommen. Nur die drückenden alten Steuern sind von ihm hervorgehoben. Die von ihm gemachten Versprechungen werden aber ohne Eindruck bleiben nach den Proben, welche das Volk mit neuen Steuern des Reichskanzlers gemacht hat. Viele Exclusionen seien gerade durch die Steuerpolitik des Reichskanzlers hervorgerufen, träfen doch die neuen indirekten Steuern gerade die ärmste Klasse der Bevölkerung am meisten. Der Reichskanzler ist mit unserm Steuerwesen gar nicht vertraut. Mit der Logik des Kanzlers könnte man aus der unglücklichen Statistik über die Umgehungen der Wehrpflicht die Beweisführung der letzteren beweisen. Jetzt soll die Klassensteuer an der Auswanderung schuld sein, aber die Auswanderer sind meistens Handlente und zahlen keine Klassensteuer. Die Krankenversicherung trifft die Arbeiter ebenfalls hart, weil von ihnen Beiträge exorbitant eingetrieben werden. Gestern hat der Reichskanzler weniger versprochen als früher; es scheint, je mehr Steuern er

Die Stockholmer Festlichkeiten.

Stockholm, 7. Juni. (Galadiner.) Gestern um 7 Uhr Nachmittags gaben Ihre Majestäten der König und die Königin ein großes Galadiner im Stockholmer Schloß für ihre königlichen und fürstlichen Gäste, sowie für die außerdem geladenen Personen, im Ganzen 320 Couverts. Das Diner wurde theils in der großen Galerie servirt, theils im großen Festsaal, den sogenannten Hvita halvet (weißes Meer). Nachdem die Gäste angelangt waren, begaben sich der König und die Königin, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark nebst den übrigen Mitgliedern der schwedischen Königsfamilie und Prinz Hans von Glücksburg in die große Galerie, woselbst eine Tafel für etwa 130 Personen gedeckt war; die übrigen Gäste nahmen an 3 Tafeln im Hvita halvet Platz. Zu diesem Diner waren eingeladen, die Minister, Marschälle, Excellenzen, der Staatsrath, die Ritter des hohen Serafimdens, die Dienstthuenden bei Hofe, höhere Civil- und Militär-Beamte nebst Damen, das diplomatische Corps und die Wortführer der Deputationen, welche zur Beglückwünschung vor Sr. Majestät erschienen.

Witten an der langen Seite der in der großen Galerie gedeckten Tafel nahm der König und die Königin Platz. Zur rechten Seite der Königin saß der Kronprinz von Dänemark, dann die Kronprinzessin Viktoria, Prinz Hans von Glücksburg, Prinzessin Eugenie, Prinz Karl, Gräfin Stephanie Hamilton und der Staatsminister Graf Poffe. Zur linken Sr. Maj. des Königs saßen die Kronprinzessin von Dänemark, der Kronprinz von Schweden, die Herzogin-Wittve von Dalecarlien, die Prinzen Oscar und Eugen, die Freiin von Hochschild, der norwegische Staatsminister Kjerulf und die Oberhofmeisterin Gräfin de la Barde. Gegenüber dem König und der Königin hatte der

Reichsmarschall Graf Sparre seinen Platz, neben sich die Gemahlin des österreichischen Ministers Pfusterschmidt und auf der andern Seite die Gemahlin des dänischen Ministers Bille, neben letzterer saß der Minister des Auswärtigen Freiherr Hochschild.

Das Menu lautete wie folgt:

Potage tortue à l'Indienne. Consommé à la Sévigné. Quenelles fourrées à la Strasbourgeoise. — Darne de saumon à la Bordelaise. Filet de boeuf à la Godard. Jambon fumé. — Petits poulets à l'Anglaise. Escallopes de gibier à la Périgord. Mayonnaise de homards en Belle-Vue. — Punch Granit au Champagne. — Bécasses rôties, Salade. — Asperges en branches, Sauce au beurre. Pouding à l'Ecossoise. Gelée de champagne. Nougat à la Parisienne. Fromage, Beurres, Cakes. — Dessert: Glaces Assorties. Fraises à la Crème frappée. Fruits. Bonbons. — Vins: Xérés. Vin d'Oporto. Chât. Dulac 1874. Chât. Lafitte 1868. Chât. d'Yquem 1874. Madère Leuchtenberg. Champagne Crémant. Johannesberger 1868. Tokayer.

Zu Pause des Diners brachte der Kronprinz von Schweden das Wohl seiner erlauchten Eltern aus, während im Hvita halvet dasselbe Wohl vom Oberstammerjunker Freiherr C. T. Bonde ausgebracht wurde.

Die Tafelmusik wurde von der Kapelle des Leibgarde-Regiments ausgeführt nach folgendem Programm: 1) Festmarsch den 6. Juni 1882 von F. v. Heland. 2) Ouverture till op. „Nordens fjorna“ von Meyerbeer. 3) Potpourri ur op. „Den bergtagna“ von Ivar Hallström. 4) Oscar wals von Strauß. 5) Rosenquint von Wagner. 6) Brälopsmarsch von John Jacobsson. 7) Svenska folksöfver, behandlade von A. Ederman. 8) Roman ur op. „Romung för en dag“ von Adam. 9) Ballet ur op. „Romeo och Julia“ von Gounod. 10) Final ur op. „Aida“ von Verdi. — Gegen halb 10 Uhr endete das glänzende Fest.

Ueber die Toiletten der Damen bringt „Dagens nyheter“ fol-

gende Details: Die Königin trug ein Kleid von weißem Atlas mit reicher Silberstickerei von allerlei nordischen Feldblumen und Kornähren, eine 7 Ellen lange Schleppe mit gleicher Stickerei, ein Meisterwerk weiblicher Handarbeit, von einer schwedischen Dame, Frau Wilhelmine Almqren, angefertigt. Hierzu trug die Königin einen silbernen Kranz und Brustbouquet mit Juwelen geziert, angefertigt vom Stockholmer Hofjuwelier Herrn L. C. Féron (Firma G. Möllenberg).

Kronprinzessin Victoria trug eine Robe von bordeauxfarbigem Seidenstoff mit breiter Stickerei auf Creme Atlas, Rosen, Bergsmeinnicht in natürlichen Farben und Goldarabesken; dieselbe Art Stickerei befand sich auf Sammet längs der ganzen Schleppe.

Die Kronprinzessin von Dänemark trug helle Seide und Hermelin, die Herzogin von Dalarna (Dalecarlien) weiß Atlas, blaue Seidenschleppe (couleur des princesses) mit reicher Silberstickerei.

Prinzessin Eugenie penséfarbige Seide mit lila Brokat drapirt und Silberspitzen.

Kleine Zeitung.

Manheim, 13. Juni. Gestern Abend beschloß Dr. August Waffermann sein hiesiges Gastspiel als Freund Fritz, nachdem er am letzten Donnerstag den Uriel Acosta gespielt hatte. Waffermann entflammt der hochgeachteten gleichnamigen hiesigen Familie, er hat unter Laube seine Künstlerlaufbahn begonnen und ist in vollem und bestem Sinne dessen Schüler; er spielte mit Fel. Schrott vorigen Winter mit größtem Erfolge in den Vereinigten Staaten und wurde nach seiner kürzlichen Rückkehr vom Stuttgarter Hoftheater engagirt. Es war das erste Mal, daß der Darsteller auf der Bühne seiner Vaterstadt auftrat, die Erwartungen waren hoch gespannt, und wenn auch der Localpatriotismus ein wenig mißsprach, so ist doch zu konstatiren, daß der großartige Erfolg wesentlich auf den hervorragenden Leistungen beruhte. Waffermann ist im Besitze einer sympathischen Erschei-

erhält, desto weniger verspricht er. Redner erinnert an die von den Ministern Lucius und Puttkamer abgegebenen Versprechungen. Alle Versprechungen gehen weit über das Tabakmonopol hinaus, bei dem man nicht stehen bleiben würde.

Was der Kanzler alles versprochen hat, dazu reichen nicht fünf Monopole aus. Um in den Kommunen 350 Proz. Zuschläge zu beseitigen, müssten für Preußen allein 180 Millionen, für das Reich 300 Millionen bewilligt werden. Sollen einmal indirekte Steuern eingeführt werden, dann kann man den Städten nicht verdenken, wenn sie dieselben direkt einführen wollen. Der Reichskanzler polemisiert stark gegen Berlin, wahrscheinlich zum Zwecke der Auflösung der Stadtverordnetenversammlung. Berlin würde vom Tabakmonopol nur zwei Millionen Entlastung erhalten. Es ist die Manier des Kanzlers, dasselbe Geld nach 3 bis 4 Stellen hin zu versprechen, mögen sie sich dann im Konkursverfahren darüber einigen. Wenn der Kanzler den Steuerdruck mindern will, so sind wir auch dabei, aber erst soll er die alten Versprechungen erfüllen. Wir sind zur Ermäßigung der Gebäudesteuer um ein Drittel bereit. Die betreffenden Mißstände sind auch ohne neue Steuern abzustellen, das ist auch von den Konservativen anerkannt worden. Die Mittel sind in viel reichem Maße gestiegen als wie man glaubt. Eine gute Ernte, wie sie jetzt erwartet wird, ist viel wirksamer als alle Wirtschaftsgeetze. Im Reiche ist nach den Erklärungen des Staatssekretärs Scholz ein Ueberschuß von 20 Millionen vorhanden, so daß man wieder die Matricularbeiträge wird ermäßigen können.

Was die Resolution Lingen's betrifft, so enthält dieselbe den Ausdruck „angemessene Sparfamkeit“, d. h. Abweisung aller unnötigen Ausgaben und fehlerhaften Projekte. Wohin wären wir mit der Kolonisation gekommen, wenn wir das Samoaprojekt angenommen hätten? Auch in Bezug auf die bestehende Heeresorganisation und die Militär-Dienstzeit müssen Ersparnisse gemacht werden. Man hat Kasernen und Postgebäude als wahre Kuriositäten hingestellt. Da hätte man sparen sollen. Die Rede des Reichskanzlers über die Exekutionen werden wir ihm bei seinen neuen Forderungen wiederholen. Die alte preussische Sparfamkeit ist geschwunden. Die vorgeschlagene Resolution hat die Bedeutung, daß jede Vermehrung der Verbrauchsabgaben abgelehnt wird. Nach der gestrigen Rede des Reichskanzlers müßte die Neigung zur Annahme der Resolution gewachsen sein. Wir haben den Reichskanzler nie bilatorisch behandelt, wohl aber die Mittelparteien. Bei uns hat er stets gewußt, woran er ist. Jetzt ist der Moment gekommen, wo man auch auf der Rechten sagen müßte: „Bis hierher und nicht weiter!“ Nach dem Tabak kommt die Beunruhigung in andere Industrien. Das Verwendungsgesetz ist erst nach 14monatlicher Ausarbeitung dem Landtage zugegangen. Der Landtag kann so wenig hören, wie die Regierung. Er wünscht, daß nie ein so konservatives Abgeordnetenhause, wie das letzte zusammentrete. „Ruhe in der Minorität“ rief uns Hr. v. Minnigerode zu. Dieser ist der Sünder. (Allgemeine Heiterkeit.)

Im Abgeordnetenhause saßen mehr Landräthe, als die Fortschrittspartei Mitglieder besaß. Dem Reichskanzler wird es überhaupt immer schwerer, mit einem Parlamente zu regieren, selbst mit einem konservativen. Der Reichskanzler sprach von der Auflösung des Landtags, warum löst er nicht uns auf, die wir mit so großer Majorität das Monopol ablehnen. Hat der Reichskanzler mehr Vertrauen zu dem Dreiklassen-Wahlsystem, als zu dem allgemeinen Wahlrecht? Es gibt eine Methode der Auflösung, die sich nicht weit vom Staatsreich entfernt. In den Aeußerungen des Reichskanzlers erkennt man den Ton der Reaktion. Das ist nicht die Achtung, mit der ein Minister in der Volksvertretung sprechen soll; so hat noch niemals ein König über die Volksvertretung gesprochen. Geht es so fort, dann kommen wir zum Konflikt, wie wir ihn schon einmal gehabt haben und dem wir die Schwäche der Mittelparteien zu verdanken hatten. Drücken Sie sich nicht um die Resolution Lingen's herum. Sie, die Mittelparteien, werden dann die Schuld für neue Steuererhöhungen tragen. Der Reichskanzler ruft uns zu: Seid einig. Nie sind wir aber so einig gewesen, als in der Ablehnung des Monopols dem Reichskanzler gegenüber. Der einzige Geredete vor dem Reichskanzler ist Hr. v. Ludwig, weil er keiner Fraktion angehört, er ist das letzte Ideal des Reichskanzlers. (Stürmische Heiterkeit.)

Früher wollte der Reichskanzler selbst mit den Fraktionen arbeiten, er wünschte die bekanntesten drei Kompagnien zur Unterstützung der Regierung, damals wollte er den Ring der Fraktionen für sich. Setzt der Kanzler seine Politik fort, so wird es nicht lange dauern, bis die Mittelparteien verschwinden und ihm nur zwei Parteien gegenüberstehen werden. Was sind denn die

nung, eines reinen vollen Organs, er weiß sich in den ruhigen Szenen ebenso zu mühen, als er in den leidenschaftlichen Momenten mit richtigem Feuer zu packen versteht. Sein Uriei war der Philosoph, der Mann der inneren Ruhe und äußeren Würde, wie in den pathetischen Stellen der gute Sohn, der schwärmerische Liebhaber; sein Freund Fritz zeigte ebenso deutlich den epikuräischen Mänschettensbauer, als den gutmüthigen Freund und verliebten Junggesellen, der sich vor dem Ehejoch fürchtet. An beiden Abenden wurde der Gast durch unzählige Hervorrufe und Lobberispenden ausgezeichnet, er hat in der That den ihm vorausgegangenen Ruf gerechtfertigt, sein großer Erfolg war wohlverdient.

(Ein Schreibfehler.) Möckmühl, O.A. Redarjulm, 9. Juni. Gestern verschied hier Oberamtsarzt Dr. Wiedersheim von Nürtingen im Hause seines Schwiegersohns, des hiesigen Stadtpfarrers, zu dem er am 7. Juni auf Besuch gekommen war, in Folge des Gebrauchs eines Morphinpulvers, welches er wegen eines beständigen Hustens vor Schlafengehen genommen hatte, das er sich am gleichen Abende selbst verschrieben hatte und bei dem er unseliger Weise auf dem Recepte statt 8 Milligramm (0,008), wie er schreiben wollte, 8 Centigramm (0,08) geschrieben hatte. Gegen Morgen stellten sich die Erscheinungen der Morphinvergiftung ein und trotz sofort angewandter Gegenmittel erlag der Verstorbene gestern gegen Mittag. Da eine Fährlichkeit seitens des dispensirenden Apothekers in Frage kam, insofern die Maximaldosis bei Morphin 0,03 beträgt und die bei Ueberschreitung der Maximaldosis vorgeschriebenen Sicherheitsmaßregeln bei der Abgabe nicht eingehalten worden waren, kam die Sache zur Anzeige. Die Staatsanwaltschaft machte denn auch die erforderlichen Erhebungen, stellte aber das Verfahren, wie wir vernahmen, ein; es hatte sich nämlich ergeben, daß der Verstorbene, den der Apotheker gut kannte, auf dem Recepte beigesetzt hatte ad meas rationes (zum eigenen Gebrauch); wenn nun auch dem Apotheker die Ueberschreitung der Maximaldosis aufgefallen war, so mußte ihn doch der erwähnte Beisatz über jenes Bedenken hinweggeben, und überdem gebrauchte er, wenn auch nicht die vorgeschriebene, so doch wenigstens die Vorsicht, daß er auf der Pulverschachtel die Zahl 0,08 ausdrücklich bemerkte und sie noch unterstrich.

Fraktionen? Das Ausdruck des Volkswillens. Das Volk bildet einen „Ring“, weil es nicht alles eingeführt sehen will. Uns fesselt an den Platz hier nicht Ehrgeiz, nicht der Genuß, dem Reichskanzler von einem Wahlkampf zum andern zu folgen. Wir stehen hier nicht mit Rücksicht auf eine Person, sondern auf Interesse für die Sache. Des Reichskanzlers Rede ist die Sprache des Absolutismus. Warum beruft er sich auf die Dynastien, da doch eine Anzahl von Regierungen gegen ihn im Bundesrat gestimmt haben? Die Dynastien sind aber nichts ohne das Volk. Alles durch das Volk. (Stürmischer Beifall.) Das Volk war es, welches den schwankenden König Friedrich Wilhelm im Jahre 1813 mit sich forttrieb. Der jetzige Kaiser sprach 1847 als Prinz von Preußen im Herrenhause: die Zeit der Monopole sei vorüber. Der Reichstag vollzieht eine nationale That, wenn er diese fremdartige Erscheinung, das Monopol, ablehnt, welches das Volk nicht haben will. (Lang anhaltender Beifall links, Zischen rechts.)

Staatssekretär Scholz: Den unwahren Behauptungen, daß der Reichskanzler große Versprechungen gemacht habe, müßte entgegengetreten werden. Ist es nicht angezeigt, die Klassensteuer anzuführen, um die Steuer-Exkulationen zu vermeiden? Wenn Sie die Selbstständigkeit des Reiches wollen, müssen Sie auch die erforderlichen Mittel bewilligen. Wir können darauf nicht warten, welche Einnahmen die verschiedenen Etats geben oder ob gute Zeiten kommen. Wie er vom preussischen Finanzminister wisse, ständen die Finanzen durchaus nicht so glänzend seit den letzten 10 Jahren, wie der Abg. Richter sie geschildert habe. In der Steuerreform seien der Reichskanzler und die Regierungen einig. Abg. v. Minnigerode tadelt die Kommission, die das Monopol nicht gründlich vorherberathen habe. Es ist nicht wahr, daß die Mehrheit der Nation gegen das Monopol sei. Die Tabakinteressen, von denen die Petitionen ausgehen, bilden nicht die Mehrheit der Nation.

Abg. Windthorst: Die oberflächliche Kommissionsberathung werde nur die Anhänger des Monopols vermehren. Er sei der Meinung, daß die Wirkungen des Tabaksteuer-Gesetzes manche der mittleren und kleinen Fabrikanten zu offenen und verdeckten Anhängern des Monopols gemacht habe. Die auf den Tribünen anwesenden Tabakfabrikanten sollten nicht denken, daß heute ein definitives Votum über das Monopol abgegeben wird. Die Tabakbauer würden schließlich das Monopol verlangen, um den Zwischenhandel los zu werden. Alle betreffenden Verhältnisse hätten in der Kommission genau untersucht werden müssen, um alle Argumente gegen das Monopol gewissenhaft zusammenzustellen. Damit würde man das Projekt definitiv zurückgewiesen haben. Er richte an die Regierungen und den Reichskanzler die dringende Bitte, nach Ablehnung des Monopols eine bestimmte Erklärung darüber abzugeben, daß das Monopolprojekt ausgegeben sei, denn eher würde die Beruhigung in der Tabakbranche nicht kommen. Windthorst kommt auf die Zolltarif-Novelle zu sprechen und kündigt an, daß besondere Anträge auf Erhöhung des Pönig- und Schieferzölles werden eingebracht werden. Werde dem Abgeordnetenhause wieder ein solches Verwendungsgesetz vorgelegt, wie das letzte, so werde die Regierung wieder ein Fiasko erleben. Durch das Monopol würden Bremen und Hamburg stark geschädigt und darunter leide auch Hannover. Der Steuerdruck im ganzen Land treibe die Leute aus dem Lande, ebenso die Militärlasten und die Beeinträchtigung der Religion im Reiche. Das Centrum hat mit der größten Energie die Wirtschaftspolitik des Reichskanzlers unterstützt, welche segensreich gewirkt habe. Wie sollen wir also dem Reichskanzler Opposition machen? Neue Steuern anzugeben sei nicht die Aufgabe der repräsentativen Körper, sondern der Regierung. Preußen habe ungenügend die Schuldenlast vermehrt, um die Schuldpolitik Fall's durchzuführen. Er bitte das Haus, mit möglichst großer Majorität die Vorlage abzulehnen.

Kardorf erklärt sich gegen das Monopol. Die berechneten Erträge seien zu niedrig gefaßt, das Monopol müßte 500 Millionen einbringen.

Unterstaatssekretär Mayer bedauert, daß einer der vornehmsten Verteidiger der neuen Wirtschaftspolitik, Kardorf, sich gegen das Monopol erklärt habe. Unter größter Unaufmerksamkeit des Hauses sucht Mayer die von den Gegnern gegen das Monopol angeführten Gründe zu widerlegen. Unfreiwillig werde das Monopol hohe finanzielle Erträge bringen. Der Kommission sei es nicht gelungen, eine Gegenberechnung bezüglich der Rentabilität aufzustellen.

Ludwig beantragt, den Monopolentwurf an die Kommission zurückzugeben.

Magdzinski erklärt namens der Polen: In den Provinzen Posen und Westpreußen ist am wenigsten Tabakbau, Fabrication und Konsumtion vertreten. Die Polen sind prinzipiell für das Monopol, werden sich aber aus politischen Gründen der Abstimmung enthalten.

Nach Magdzinski's Rede wird die Debatte vertagt. Nächste Sitzung morgen. Fortsetzung der Monopoldebatte und Interpellation Grillenberger betreffend das Verfahren der Berliner Polizei gegen socialistische Reichstags-Abgeordnete.)

Berlin, 14. Juni. (Tel.) Wie von bestunterrichteter Seite mitgetheilt wird, wird eine längere Vertagung des Reichstags ventiliert; der Präsident ist um eine Aeußerung ersucht worden, ob zu erwarten sei, daß wenigstens das Hilfskassen-Gesetz und die Gewerbeordnungs-Novelle bis zum Schlusse des Monats an das Plenum gelangen können; seine Antwort steht noch aus, deshalb wurde noch keine Entscheidung getroffen.

Rom, 13. Juni. (Kammer.) Mancini beantwortet die Interpellationen über Egypten. Er stellt den Verlauf der Ereignisse seit September 1881 dar und äußert sich sympathisch über das Erwachen des nationalen Lebens in Egypten und über die Thätigkeit der Notablenkammer, betont aber, daß dem durch die Uebergriffe der Militärschefs geschaffenen anormalen Zustände nur die Einigkeit der Mächte ein Ende machen könne. Der Minister theilt den identischen Schritt der vier Mächte in Paris und London mit, um die Kompetenz des europäischen Konzerts zur Lösung der ägyptischen Frage zu betonen; er theilt ferner mit, daß Frankreich und England die Kompetenz des europäischen Konzerts anerkannt und sich anheißig machten, weitere Maßregeln mit den Großmächten und mit der Türkei zu vereinbaren; im Einverständnis mit allen sechs Mächten wurde dem Sultan die Entsendung eines Kommissars nach Egypten gerathen und der französisch-englische Konferenzvorschlag von den übrigen Mächten befürwortet. Der Konferenzzweck sei die Aufrechterhaltung der von Europa anerkannten politischen Verhältnisse Egyptens. Mancini

glaubt, daß nöthigenfalls die zeitweilige Absendung von türkischen Truppen das geringste Uebel sei; vier Großmächte standen von der Entsendung von Kriegsschiffen ab, behielten sich aber vor, erforderlichen Falls zum Schutze ihrer Nationalen herbeizueilen. Demzufolge sei, als die Nachricht erster Unruhen in Alexandrien hier eintraf, das Panzerschiff „Castelfidardo“ von Port Said nach Alexandrien beordert worden. Mancini beklagt die blutigen Szenen um so mehr, als nicht wenige getödtet und verwundet wurden, und schließt: Das mehrmonatliche beständige Einvernehmen unter den vier Kabinetten und die Haltung der Westmächte gegen dieselben können als glückliche Erprobung eines wirksamen, für die Lösung der ersten internationalen Frage wohlthätigen Mittels, als Unterpfand der Eintracht und des Friedens für die Zukunft Europa's betrachtet werden. Der Schriftwechsel werde im Grünbuch vorgelegt; die Regierung werde bei der dargelegten Politik beharren und sorgfältig und wachsam ihre Pflichten erfüllen. (Anhaltender Beifall.)

Frankreich.

Paris, 13. Juni. Die Budgetkommission lehnte den Kredit für die Botschaft im Vatikan ab. Die Kammer nahm in zweiter Lesung den Antrag auf Wiedereinführung der Ehecheidung an. Im Senat erwiderte Freycinet auf eine Frage betreffs Egyptens: Die ägyptischen Truppen kamen langsam an, thäten aber ihre Pflicht. Sobald Verstärkungen eingetroffen, hoffe er, die Ruhe werde fort-dauern. Unter den Opfern, deren Zahl 38, sei ein Franzose. Die Ereignisse seien durch religiöse Leidenschaften verursacht worden; politische Gründe sind dabei nicht vorhanden. Die Regierung ergriff trotzdem die nothwendigen Maßregeln zum Schutze der Staatsangehörigen.

Belgien.

Brüssel, 13. Juni. Durch die heutigen Erneuerungswahlen zur Kammer und zum Senat stieg die liberale Majorität der Kammer von 14 auf 18, des Senats von 4 auf 7.

Großbritannien.

London, 13. Juni. (Unterhaus.) Dilke erklärt, Alexandrien sei ganz ruhig. Die ägyptischen Truppen daselbst seien auf Befehl von Derwisch Pascha auf 12,000 verstärkt worden. Die Zahl der Todten wird auf 50 geschätzt; aber etwas Sicheres sei nicht bekannt. Der Rhe-dive und Derwisch Pascha seien heute nach Alexandrien gegangen. Malet sei angewiesen, sich ebenfalls dorthin zu begeben. Die Sicherheit der Europäer in Kairo an-laugend vermüthe Dilke, wenn die Konfuln nach Alexan-drien gehen, würde eine große Anzahl Europäer ihnen folgen. Die Fortdauer der jetzigen anarchischen Zustände sei nicht zu gestatten. Es sei unthunlich, mehr in dieser Beziehung zu sagen. Das Haus setzt die Spezialberathung der irischen Zwangsbill fort.

Rußland.

St. Petersburg, 13. Juni. Ein von dem Reichsrathe genehmigter Entwurf zur Gründung einer Bodenkredit-Bank für die ländliche Bevölkerung, wozu die Reichsbank 500,000 Rubel leihen soll, erhielt die Sanction des Kaisers. Das durch den „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Statut bestimmt die Bildung der Darlehensfonds durch Emission 5 1/2 Proz. vom Staate garantirter Schuldscheine, welche in-deß jährlich 5 Millionen nicht übersteigen darf.

Der größte Theil der hiesigen Presse äußert sich mit Genugthuung über den Rücktritt Ignatjew's, dessen ein-jährige Ministerthätigkeit im Allgemeinen angefehlt der schwierigen Lage als wenig fruchtbar bezeichnet wird. Bezügl. der Ernennung Tolstoj's halten sich die Blätter reservirt.

Orient.

Belgrad, 13. Juni. Die ausgeschiedenen Opposi-tionsmitglieder sind sämmtlich wiedergewählt, man glaubt, daß diese Wahlen für gesetzlich ungiltig erklärt werden und daß zehn Regierungskandidaten, auf welche eine genügende (?) Stimmenzahl entfiel, in die Skupschtina berufen werden.

Konstantinopel, 13. Juni. Die Botschafter theilten der Pforte die Depeschen aus Alexandrien über die dortigen Vorgänge mit, welche die Bestrafung der Meuterer erheischten. Die Pforte telegraphirte darauf an Derwisch Pascha, welcher antwortete, daß 30 Meuterer verhaftet seien. Der Adjutant des Sultans, Osman Bey, ist mit ergänzenden Instruktionen für Derwisch Pascha nach Alexandrien abgegangen. Es verlautet, daß im gestrigen Ministerrath die Mehrheit im Sinne der Zustimmung zur Konferenz unter der Bedingung, daß die Kon-ferenz nur die ägyptische Frage behandle, sich aussprach. Dem Sultan wurde hierüber noch keine Vorlage gemacht.

Alexandrien, 13. Juni. Der Rhe-dive und Derwisch Pascha sind eingetroffen und im Palais Kaseltin abge-stiegen. Die italienische Korvette „Castelfidardo“ ist an-gekommen.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 14. Juni. Dem Vernehmen nach wird nächsten Sonntag den 18. d. Mts. ein Vergnügungszug mit 1000 Plätzen III. Klasse zu ermäßigten Preisen von Karlsruhe nach Triberg und Hornberg abgehen. Der Preis eines Biletts beträgt für Erwachsene 2 M., für Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Um den Bewohnern von Ettlingen und Raftatt Gelegenheit zu geben, diesen Zug zu benutzen, wird derselbe sowohl bei der Hin-, wie bei der Rückfahrt an diesen Stationen anhalten.

Die Abfahrt erfolgt in Karlsruhe um 6⁰⁰ Bm., in Ettlingen um 6⁴⁵ und in Raftatt um 7⁰⁰ Bm., die Ankunft in Triberg um 10¹⁵ Bm.

Die Rückfahrt findet von Triberg um 8⁴⁵ Nachm., in Hornberg um 9⁴⁵, die Ankunft in Raftatt um 11⁴⁰, in Ettlingen um 12⁰⁰ und in Karlsruhe um 12²⁰ Nachts. Der Biletverkauf findet ausschließlich in Karlsruhe statt. Derselbe beginnt am

Freitag den 16. d. Mts. Vormittags 8 Uhr. Die Teilnehmer aus Ettlingen und Rastatt können die Billette entweder direkt oder durch Vermittelung der Stationen Ettlingen bezw. Rastatt beim Bahnamt Karlsruhe bestellen.

× **Karlsruhe**, 13. Juni. Die in die Gemarkung Karlsruhe übergegangenen Theile der Gemarkung Rintheim wurden dem Notariatsbezirk Karlsruhe I., die am 1. Juni d. J. in die Gemarkung Karlsruhe übergegangenen Theile der Gemarkung Beierheim, soweit sie östlich der Ettlinger Landstraße liegen, ebenfalls dem Distrikte Karlsruhe I., im Uebrigen dem Distrikte Karlsruhe III. zugewiesen.

△ **Mannheim**, 13. Juni. Im Monat Mai erhielten durch den Verein gegen Haus- und Straßenbettel 112 Personen Unterstützung durch Gewährung von Mittagsessen, 1105 Personen bekamen Abendessen, Obdach und Frühstück. Es wurden in diesem Monat 208 Personen mehr unterstützt als im Monat April. — Der Bezirks-Physiker H. Fuchs, der im vorigen Jahre eine Studienreise nach Stuttgart, München, Dresden, Berlin und Hannover unternommen hatte, um die neuesten Anlagen von Viehhöfen und Schlachthäusern kennen zu lernen, hat jetzt einen mit verschiedenen Plänen ausgestatteten Bericht hierüber in Druck erscheinen lassen als Vorarbeit zur Anlage eines neuen Viehhofes und gemeinsamen Schlachthaus in Mannheim. In Erwägung, daß die zweckmäßige Anlage solcher Anlagen von hoher Bedeutung für die Entwicklung des Viehhandels sind, und in Rücksicht auf die hier bestehenden mangelhaften Einrichtungen stellt der Berichterstatter den Antrag, der Stadtrat wolle veranlassen, daß eine gemeinsame Vieh- und Schlachthof-Anlage errichtet werde. — Bei einer Spazierfahrt, die gestern Nachmittag sieben junge Leute nedarauwärts machten, verunglückten zwei der Teilnehmer, während die übrigen sich retten konnten. — Die Gemeinnützige Baugesellschaft, welche die Bestrebungen verfolgt, der arbeitenden Klasse gesunde und billige Wohnungen zu beschaffen, ertheilte in diesem Jahre eine kleine Zinsvergütung an die Zeichner von Antheilscheinen. Diese Scheine sind gezeichnet mit 118,628 M. 57 Pf., die Häuser der Gesellschaft repräsentieren einen Werth von 218,120 M. 87 Pf., auf denen 80,000 M. Hypotheken ruhen. Der Ueberschuß der Einnahmen im Jahre 1881 beträgt 4396 M. 86 Pf., von denen 2000 M. dem Reservefond zugewiesen werden, der sich jetzt auf 20,000 M. beläuft. 2076 M. werden zu einer Dividende von 3 M. (=1% Proz.) pr. Aktie verwendet, der Rest dem Spezialreservefond überwiesen.

Die Handelskammer für den Kreis Mannheim hat ihren Bericht für das Jahr 1881 erscheinen lassen. Derselbe bietet in einem Bändchen von etwa 23 Druckbogen ein richtiges und vollständiges Bild des wirtschaftlichen Lebens unseres bedeutenden südbadischen Waarenplatzes. Ein besonderes Interesse, auch für weitere Kreise, gewährt der Bericht dadurch, daß er nicht nur über die einzelnen Geschäftszweige referirt, sondern Zusammenstellungen und Darstellungen bringt, die sowohl Neues und Interessantes bieten, als auch belehrend zu wirken im Stande sind. So finden wir alle Aktienunternehmungen des Bezirks verzeichnet, Näheres über die Fernsprech-Einrichtung, die Weizenpreise an der badisch-schweizerischen und elsäß-französischen Grenze, Statistik über Kaffeeproduktion und den Konsum in Deutschland, Preise der Gewürze und Eisenfabrikate. Der Anhang zum Bericht gibt die wichtigeren Berichte der Kammer im Jahre 1881, wovon besonders hervorzuheben ist der über das Verhältnis des Papiergeldes zum Silber- und Goldgeld, die Studie über Mittel und Wege, der deutschen Waare ihre Originalität auf fremden Märkten zu wahren, der Aufsatz über die Bedeutung der Gottard-Bahn für Mannheim und sein Rhein-Unterland, sowie eine übersichtliche Zusammenstellung der hauptsächlichsten Einfuhrartikel Deutschlands nach Frankreich in den Jahren 1880 und 1881.

4 **Schwellingen**, 12. Juni. Dem Berichte über den gestrigen Sonntag haben wir noch beizufügen, daß auch Herr Hof-Kapellmeister F. Wöring von Wiesbaden beim Feste anwesend war. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß die Mitglieder des Karlsruher Liederkreises vor ihrem Scheiden von hier am Grabe Hebel's zwei Lieder sangen: „Schottischer Bardenchor“ und „Re G'lang in Ehren“. — Die Sektion Schwellingen des Allg. deutschen Jagdschutz-Vereins hat seit 2. Februar d. J. 75 Mark Prämien für Jagdscheine-Anzeigen ausbezahlt. An diese Prämienzahlungen hat sich die Jagdgesellschaft Hohenheim mit 40 M. angeschlossen. — Auf der Tagesordnung der bevorstehenden Bezirksrats-Sitzung steht u. a. ein Gesuch der rheinischen Hartbaumwollen-Fabrik Nedarau um Erlaubnis zur Ausführung von Gebäulichkeiten auf der Gemarkung Seddenheim behufs Herstellung von Kollodiumpapier und Kollodiumwolle und sodann ein Gesuch des Fabrikanten J. F. Espenchied in Seddenheim um Erlaubnis zur Errichtung einer Anilin- und Ultramarin-Fabrik. — Die Spargelzeit geht mit raschen Schritten ihrem Ende entgegen. Im Ganzen werden jährlich gegen 3000 Zentner Spargeln auf Schwelinger Gemarkung geerntet.

|| **Aus dem Breisgau**, 13. Juni. In Verbindung mit den während der letzten Tage erfolgten sehr reichlichen Regengüssen ist eine starke Abkühlung der Temperatur eingetreten. Als sich heute Mittag das Gewölke etwas aufbelebte, präsentirten sich die Hüupter des Schwarzwaldes zum großen Schrecken Aller in weitherreichenden Schneeflecken, besonders der Feldberg. Schlimm für diese Jahreszeit!

× **Aus Baden**, 13. Juni. Karlsruhe. Der neu errichtete Landes-Gesundheitsrath besteht für die Jahre 1882—1884 aus folgenden Mitgliedern: Geheimrath Dr. Schweig, Obermedizinalrath Dr. Battelner, Medizinalreferent des Ministeriums des Innern; Professor Dr. Knapp in Heidelberg, Hofrath Dr. R. Maier in Freiburg auf Grund der Wahl der medizinischen Fakultäten der Universitäten Heidelberg und Freiburg; Generalarzt a. D. Dr. Hoffmann in Karlsruhe als Obmann des Ausschusses der Ärzte; Geh. Hofrath Dr. Beroni in Mannheim, Medizinalrath Schmidt in Konstanz, Medizinalrath Dr. Schneider in Oberkirch, Hofrath Dr. Birnbaum, Bauwart Baumeister und Bürgermeister Schneider in Karlsruhe, Arzt Dr. Giesler in Forstheim auf Grund der Ernennung durch das Ministerium des Innern.

Forstheim. Es wird dahier eine weitere Impfanstalt errichtet, in der ausschließlich animale Lympho von Ende April bis Anfang Juni und von Ende August bis Anfang Oktober unentgeltlich an die Impfsärzte abgegeben wird.

Konstanz. Die auf das Spätjahr dahier projektierte Molkereianstaltung wird zufolge mehrfacher Hindernisse nicht zur Ausführung gelangen. — Am 7. d. M. feierte der 92jährige Hofrath a. D. Dr. Georg Waldbmann hier selbst mit seiner 74jährigen Gemahlin Johanna geb. v. Albertis das Fest der goldenen Hochzeit. Die kirchliche Wiedererneuerung geschah in einem zur Kapelle umgewandelten Saal im Hause selbst durch den 75jährigen

Bruder des Jubilars, den Geistlichen Rath Josef Waldbmann von Drlingen. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzogin und die Großherzogin gerühten dem Jubelpaar aufrichtige Glückwünsche auszusprechen. Der Erzbischof Drbin sandte dem Jubelpaar ein Gratulations Schreiben.

In **Ettlingen** hat sich in der Nacht vom 10. auf 11. d. M. ein Unglücksfall bei der Wasenmühl-Brücke ereignet. Der mit dem Nachzug von Karlsruhe zurückkehrende Handelsreisende Bilabel verkehrte bei der finstern Nacht die Brücke und stürzte über die Brückenmauer hinunter, wobei er so unglücklich fiel, daß er einen den Tod bedingenden Schädelbruch erlitt.

In **Wiesbaden** am Rande wurde eine neue Brunnenleitung fertig gestellt und hiedurch ein schon längst bestehender Wassermangel beseitigt. Der Vorschlag beziffert sich auf 4500 M., die Baukosten betragen jedoch nur 3700 M., der Haupt-Gußröhrenstrang mit 945 Meter Länge speist zwei öffentliche Brunnen und eine Privatleitung in's Pfarrhaus. Die Leitung wurde ausgeführt durch die Großh. Kulturinspektion Konstanz unter Aufsicht des Kulturinspektors Weiser in Ebingen. Es herrscht daselbst ein großes Vorurtheil gegen die eiserne Leitung, welches nun durch die in jeder Beziehung gelungene Ausführung gänzlich geschwunden ist. Möge dieses gemeinnützige Unternehmen auch in andern Gemeinden Nachahmung finden.

Neueste Telegramme.

Berlin, 14. Juni. Reichstag. Fürst Bismarck widerlegt die gestrigen Ausführungen Richter's. Gegenüber den Angriffen auf die Wirtschaftspolitik sei zu bemerken, daß der Zolltarif von 1879 unmöglich im Abschluß von 1881 zur vollen Wirksamkeit gelangt sein könne; daß die Getreideeinfuhr durch den Getreidezoll nur gering belastet wird, ist erwiesen; ein Anstieg in der russischen Ernte wirkt auf die deutschen Getreidepreise mehr ein als der ganze Getreidezoll.

Der Reichskanzler weist die Vorwürfe zurück über 1879 angeblich von ihm gemachte Versprechungen, die unerfüllt geblieben seien; es handle sich überhaupt nicht um seine Versprechungen, sondern vielmehr um seine Bitten, die der Reichstag abgelehnt habe. Gegenüber den Vorwürfen über einen allzugroßen Militäraufwand bemerkt der Reichskanzler: die Regierung habe keine Freude an einem so großen Heere, sie sei aber dazu durch die zentrale Lage Deutschlands genöthigt. Die Opposition behandle alle diese Fragen theoretisch, nicht praktisch.

Der Kanzler widerlegt die Angriffe auf seine Eisenbahnpolitik; durch den Bahnanlauf sei dem Staate nur wieder gegeben worden, was ihm gehöre; er bestreitet ferner die Behauptung, daß er nicht mit einem Parlamente regieren könne, und weist auf das Beispiel Englands hin, wo jetzt auch schwerer mit dem Parlamente vorwärts zu kommen sei als früher, da nur zwei Parteien vorhanden waren.

Eine Parteiregierung sei in Deutschland einstweilen unmöglich. Mit einer Majorität von der Partei Richter könne überhaupt kein Mensch regieren! der Reichstag möge doch seine Initiative benutzen, um an Stelle der Vorschläge der Regierung andere zu setzen, wenn man nicht die gegenwärtigen Zustände für absolut vortrefflich halte. Er verlange eine klare Antwort: Ja oder Nein, und wolle nicht, daß man sage: Eine Antwort ist uns un bequem.

Alles, was er bezüglich der Fraktionspolitik gesagt habe, halte er aufrecht. Die Fraktionen sind nicht als Ausdruck des Volkswillens hinzustellen. Ich denke, ich habe dasselbe oder ein größeres Recht, namens der Nation zu sprechen, als die Herren Richter und Genossen, da ich im Namen des Kaisers und im Namen der Bundesregierungen hier stehe.

Wer außer mir setze denn sein ganzes Ich für die nationale Politik ein, wer riskirte einen Krieg dafür, dessen Ausgang nicht von mir abhing?

Will Herr Richter mir gegenüber ein Verdienst um die Herstellung des Deutschen Reiches beanspruchen, so sage ich: Da kommen Sie mit mir nicht weit! Mit diesen Worten schließt Fürst Bismarck seine zweistündige Rede.

Bamberger verteidigt sich gegen die Vorwürfe des Fürsten Bismarck; er habe Bismarck's Politik dauernd unterstützt, er bekämpfe aber sein Bestreben, Einrichtungen nach fremden Mustern einzuführen. Er habe das Recht, seine Meinung zu vertreten, er höre vielleicht die Stimmen des Mißvergügens in der Nation besser als der Reichskanzler. Bismarck sei als politische Größe ohne Vergleich. Redner sehe ihn aber auf dem Wege, seine politische Größe zu ruinieren.

Fürst Bismarck: Warum sollen wir Frankreich's gute Einrichtung mit dem Monopol nicht acceptiren? Welch glänzende Geschäfte macht das freie Amerika mit Schutzzöllen, die viel höher sind als die unserigen? Sollen wir daran kein Beispiel nehmen? Redner verwahrt sich, Bamberger persönlich verdächtigt zu haben.

Entscheidend für die Einbringung von Vorlagen sind nicht Majoritäten, sondern das Rationelle einer Sache, vereint mit der Autorität des monarchischen Prinzips. Durch Resolutionen werden die Bundesregierungen sich nicht unstimmen lassen, an schädlichen Zöllen festzuhalten. Mögen Sie dieselben mit überwältigender Majorität annehmen, uns wird die Ueberzeugung von dem, was recht und nützlich für Deutschland ist, höher stehen als eine zufällige Majorität.

Bei der schließlich folgenden Abstimmung wurde § 1 der Vorlage (und damit das Tabakmonopol) mit 276 gegen 43 Stimmen abgelehnt.

Wetterkarte vom 14. Juni, Morgens 8 Uhr.



Erklärung. Die den Stationen beigefügten Zahlen geben die Temperaturgrade nach Celsius an; die den Kurven (Isobaren) beigefügten Zahlen bezeichnen den auf das Meer reduzierten Barometerstand in mm.

A. A. A.	B. B. B.	C. C. C.	D. D. D.	E. E. E.	F. F. F.	G. G. G.	H. H. H.	I. I. I.	J. J. J.	K. K. K.	L. L. L.	M. M. M.	N. N. N.	O. O. O.	P. P. P.	Q. Q. Q.	R. R. R.	S. S. S.	T. T. T.	U. U. U.	V. V. V.	W. W. W.	X. X. X.	Y. Y. Y.	Z. Z. Z.
----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------

Ueberblick der Witterung. Begleitet von böiger, stellenweise stürmischer Witterung auf der Südseite, ist die Depression, welche gestern über Pölten lag, nordwärts fortgeschritten und jetzt im Bereichenden begriffen. An der ostbaltischen Küste wehen noch starke bis stürmische Winde aus südwestlicher Richtung, während im Westen die Luftbewegung bei aufklärendem Wetter schwächer geworden ist. Indessen ist eine neue tiefe Depression über Schottland erschienen, welche neues Aufstreifen der südwestlichen Winde mit trübem, feuchtem Wetter zunächst für das westliche Deutschland wahrscheinlich macht. Die Temperatur liegt in Norddeutschland bis zu 6, in Mitteldeutschland bis zu 9 und in Süddeutschland bis zu 10 Grad unter der normalen. (Deutsche Seewarte.)

Karlsruhe.	Barom.	Thermom. in O.	Absolute Feucht. in mm.	Relative Feucht. seit in %.	Wind.	Himmel.	Bemerkung.
13. Nachts 0 Uhr	751.5	+ 9.2	7.30	84	SW 2	bedeckt	—
14. Morgs. 7 Uhr	749.5	+ 7.8	7.46	95	SW 2	"	Reg. (1.7 mm i. d. letzten 24 Stunden)
" Mittags 2 Uhr	749.2	+ 11.0	9.30	96	SW 2	"	Regen

Witterungsaussichten für Donnerstag den 15. Juni:
Wolkig bis trüb; etwas wärmer; abnehmender Regen.
Meteorologische Centralstation Karlsruhe.

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 14. Juni 1882.

Staatspapiere.	Bahnaktien.	
D. Reichs-Anl. 101.87	Büschthalbr. 153 1/2	
Preuss. Consols 101.87	Staatsbahn 278 3/8	
4% Bayern i. M. 101.62	Galizier 269 7/8	
4% Baden i. M. 101.62	Nordwestbahn 175 5/8	
4% i. Guld. 101.62	Lombarden 123 1/8	
Prioritäten.		
Deft. Papierrente (Mar-Nov.) 64.81	5% Lomb. Prior. 101.37	
Defterr. Goldrente 80 1/2	3% (alte) 67.43	
Silberr. 65 1/2	3% D. F. St. B. 76 3/4	
4% Ungar. Goldr. 75	Loose Wechsel am Ort.	
Aust. Oblig. 1877 84 3/8	Deft. Loos 1860 122 1/2	
Orientanleihe	Wechsel a. Amst. 169.05	
" i. Em. 56	" " Lond. 20.45	
Banken.		
Kreditaktien 274 1/2	" " Paris 81.25	
Wiener Bankverein 98 1/2	" " Wien 170.30	
Deut. Effkt. u. W. B.	Napoleonsbr. 16.27	
Bank 132	Nachbörse.	
Darmstädter Bank 159	Kreditaktien 276	
Meininger Kreditb. 95	Staatsbahn 279	
Basler Banker. 146.31	Lombarden 124	
Disconto-Comm. 204.50	Lombard. Tendenz: festlich.	
Berlin.		
Deft. Kreditakt. 553	Kreditaktien 323.30	
" Staatsbahn 560	Marknoten 58.70	
Lombarden 247 1/2	Tendenz: —	
Disco-Comm. 205.70	Paris.	
Laurahütte 120.20	5% Anleihe 115.30	
Dortmunder —	Staatsbahn 695.—	
Rechte Deutscher 178 1/2	Italiener 90.30	
Tendenz: —	Tendenz: matt.	

Verantwortlicher Redakteur: F. Neßler in Karlsruhe.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 14. Juni, Morgs. 4.72 m, gestiegen 7 cm.

Rheinwasser-Wärme vom 14. Juni: 12% Gr.

Karlsruher Standesbuch-Todesfälle.
Eheangetote. 12. Juni. Gottfried Geuffert von Blankenloch, Kutcher hier, mit Bertha Rohrbach von Böhlerthal. — Wilhelm Bühler von Bibern, Schreiner hier, mit Lydia Mehr von Bergshausen. — 13. Juni. Michael Boag von Detsbach, Stößer hier, mit Clara Springmann von Durbach. — Gabr. Rudmann von Walenweiler, Weidenwarter hier, mit Luise Burtart von Bergimpfen. — Martin Spentle von Breitenbach, Leistenmacher hier, mit Marg. Braun von Frankfurt a. M.

Todesfälle. 13. Juni. Heinrich, 5 J., B.: Kögels, Lokomotivführer.
Baden, 11. Juni. Frau v. Chastelaine, 83 J. — Dauchingen, bei Bilingen, 11. Juni. Mich. Geisried, Löwenwirth, 49 J. — Diedesheim, 9. Juni. Joh. Heinrich Edart, 82 J. — Freiburg, 9. Juni. Hermann Fauler, Fabrikant, 60 J. — 12. Juni. Oswald Breimeier, Stadtpfarrer, 51 J. — Solzhausen, 9. Juni. Ferd. Kollinger, Verwalter a. D., 75 J. — Mannheim, 11. Juni. Eise Ritter. — Mosbach, 9. Juni. Sofie Ruffler, geb. Junter, 36 J.

